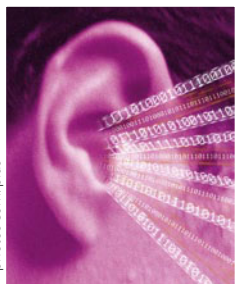


FRÜHER BEHANDELN?**Hochnormaler Blutdruck – zu hoch fürs Hirn**

Auch wenn der Blutdruck gerade noch unter 140/90 mmHg liegt, ist das Schlaganfallrisiko schon deutlich erhöht. Blutdruckwerte von 120–139/80–89 mmHg werden in den USA als „Prähypertonie“ eingestuft. Eine umfassende Metaanalyse bestätigt nun, dass das Schlaganfallrisiko bereits in diesem Stadium ansteigt, und zwar vor allem bei „hochnormalen“ Werten über

130/85 mmHg. Für die Metaanalyse wurden zwölf prospektive Studien mit 518 520 Teilnehmern und Beobachtungszeiten zwischen 2,7 und 32 Jahren herangezogen. Personen mit einer Prähypertonie hatten im Vergleich zu normotonen Personen ein signifikant erhöhtes Schlaganfallrisiko (RR 1,55; $p < 0,001$).

Neurology 2011;77:1330–1337



© photos.com.plus

TINNITUS**Wie kommen die Phantomtöne in den Kopf?**

Kalifornische Neurowissenschaftler haben ein neues Konzept zur Tinnitusentstehung vorgeschlagen, das womöglich auch der Therapie neue Wege eröffnet. Die Wissenschaftler vom Helen Wills Neuroscience Institute beziehen ihre Erkenntnisse aus Versuchen mit Ratten. Hiernach sind die pathologischen Ohrgeräusche nach einem Hörverlust im Hochfrequenzbereich nicht die Folge des kortikalen Umbaus, sondern der erzwungenen Untätigkeit von Neuronen in der Hörrinde. Sie reagieren mit spontanen Nervenimpulsen – ein Tinnitus entsteht.

Mit Substanzen, die die Freisetzung des hemmend wirkenden Neurotransmitters Gamma-Amino-Buttersäure (GABA) erhöhen oder die synaptische GABA-Aufnahme reduzieren, konnte der Tinnitus im Tierversuch unterbunden werden.

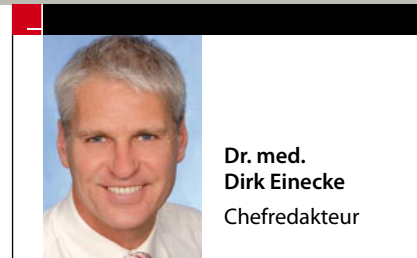
Yang S et al. PNAS 2011; 108: 14974–14979.

MEHR HAUSARZTKONTAKTE**So erreichen Diabetiker schneller ihre Zielwerte**

Die Zielwerte für HbA_{1c}, Blutdruck und Cholesterin werden bei Diabetikern am schnellsten erreicht, wenn die Patienten alle zwei Wochen Kontakt zu ihrem Hausarzt haben, zeigte eine amerikanische Kohortenstudie. 26 496 Diabetiker wurden im Brigham and Women's Hospital und im Massachusetts General Hospital über neun Jahre untersucht. Nicht insulinpflichtige

Diabetiker, die ihren Hausarzt alle ein bis zwei Wochen konsultierten, erreichten einen HbA_{1c} < 7% innerhalb von 4,4 Monaten. Für dieses Ziel benötigten Patienten, die die Praxis nur alle drei bis sechs Monate aufsuchten, 24,9 Monate. Ähnlich günstig wirkten sich Arztkontakte auch auf die Kontrolle von Blutdruck und Lipiden aus.

Arch Intern Med 2011;171(17):1542–1550



**Dr. med.
Dirk Einecke**
Chefredakteur

QUALMENDE MUTTER**Schlecht für Kinderohren**

Neben vielen anderen Gründen gibt es nun ein weiteres Argument für ein nikotinfreies Zuhause: Eine rauchende Mutter steigert das Risiko für schwere Mittelohrerkrankungen ihrer Kinder fast um das Doppelte. Eine Metaanalyse von 61 epidemiologischen Studien zeigt: Wenn die Mutter nach der Entbindung rauchte, stieg das Risiko der Kinder für eine Mittelohrerkrankung (MED) signifikant an (OR 1,62). Rauchte irgendein Haushaltsmitglied, erreichte die OR immerhin 1,37.

Der stärkste Zusammenhang zwischen Passivrauchen und der Entwicklung einer Mittelohrerkrankung konnte bei solchen Kindern gesehen werden, die sich wegen ihres Ohrproblems operativ behandeln lassen mussten (OR 1,86 für rauchende Mütter und OR 1,83 für rauchende Väter). Eine der Studien zeigte zudem, dass sich auch das Gehör verschlechterte, wenn die Mutter rauchte.

Arch Pediatr Adolesc Med 2011; Epub



Diabetes aktuell auf
springermedizin.de

Aktuelle Berichte vom Jahreskongress der European Association for the Study of Diabetes in Lissabon finden Sie in unserem ausführlichen Dossier online

► www.springermedizin.de/easd-2011